

Psalm 148 und das Psalmenbeten

Von Christian Brüning

Mit viel Geschick und theologischem Aussagewillen haben die Redaktoren der Heiligen Schrift die Psalmen im Psalter so zusammengefügt, daß das Psalmenbuch in ein grandioses Finale mündet¹. Es sind fünf Psalmen, die da zusammenklingen. Sie tragen als Rahmen den Halleluja-Ruf, weshalb sie oft als das kleine »Hallel« bezeichnet werden, wobei diese Sammlung jedoch alles andere als »klein« ist. Jeder der fünf Psalmen hebt einen wesentlichen Aspekt hervor, der für das Ganze des Psalmenbuches von tragender Bedeutung ist. So rundet sich die gesamte Komposition des Psalters prachtvoll ab.

In Ps 146 ist es zunächst eine einzelne Stimme, die mit den Worten »Lobe den Herrn, meine Seele!« den Auftakt zum Finale gibt. In Ps 147 erklingen mehrere Stimmen, die sich allmählich zu einer zusammenfinden, zum jubelnden Gesang des Gottesvolkes: »Jerusalem, preise den Herrn, lobsinge, Zion, deinem Gott!« Der Gesang schwillt jedoch noch weiter an. In Ps 148 werden alle Geschöpfe des Universums einbezogen, keines ist ausgeschlossen. Ja, in Ps 149 wird sogar über alle irdisch-zeitlichen Grenzen hinweg das eschatologische Gottesvolk zum Lobpreis hergerufen², bis sich das Finale schließlich in Ps 150 zum schmetternden Fortissimo steigert. Mit zehn Imperativen werden da alle nur möglichen Musikinstrumente aufgefordert, einzustimmen, der Gesang wird durch Tanz ergänzt, bis zu guter Letzt »alles, was atmet«, in dieser grandiosen Symphonie zusammenklingt.

Die fünf Psalmen dieses fulminanten Finales sind nicht nur aufgrund des effektvollen Ausklanges zusammengestellt worden. Sie bergen außerdem eine theologische Botschaft in sich. So wollen sie u. a. deutlich machen, daß in dem Psalmenkonzert jedes Geschöpf seinen Platz hat. Noch das unscheinbarste Ich hat einen unentbehrlichen Beitrag zu leisten, sei es, wie Ps 146 plastisch ausführt, ein Unterdrückter, dem Gott geholfen hat, ein Hungernder, Blinder oder Gebeugter, sei es ein Fremder, Waise oder Witwe. In dieser Symphonie kommt dem Gottesvolk, Israel, sicher eine tragende Stimme zu, das will Ps 147 herausheben, aber daneben darf die der Könige der Erde und aller Völker (Ps

¹ Der Bibelkanon lag um 200 v. Chr. fertig vor. Allerdings zeigen die Qumranhandschriften einige Abweichungen. In einigen Manuskripten differiert die Stellung von Ps 32; 71 und 147. Vor allem liegt aber in 11 QPs^a eine (paläographisch in die 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. datierte) Psalmenrolle vor, die nicht nur ohne eigene Kennzeichnung neben den sogenannten kanonischen auch außerkanonische Psalmen enthält, sondern die kanonischen außerdem noch in einer höchst eigenwilligen Ordnung darbietet (vgl. Fabry, H.-J.: 11 QPs^a und die Kanonizität des Psalters, in: Haag, E., Hossfeld, F.-L. [Hg.], Die Freude an der Weisung des Herrn. Beiträge zur Theologie der Psalmen. Festgabe zum 70. Geburtstag von Heinrich Groß. [SBS 13], Stuttgart 1986, S. 45–67, 55). »So zeigt 11 QPs^a, daß die Kanonizität des Psalters – trotz liturgischer Verwendung in den verschiedenen jüdischen Bereichen – bis in die 1. Hälfte des 1. Jh. v. Chr. noch eine auffällige Randunschärfe besaß, bes. im letzten Drittel des Psalmenbuches« (ebd. 66).

² Zu der eschatologischen Ausrichtung von Ps 149 ist vor allem hinzuweisen auf: Füglistner, N.: Ein garstig Lied – Ps 149, in: Haag, E., Hossfeld, F.-L. (Hg.), Die Freude an der Weisung des Herrn. Beiträge zur Theologie der Psalmen. Festgabe zum 70. Geburtstag von Heinrich Groß. [SBS 13], Stuttgart 1986, S. 81–105.

148,11) nicht fehlen. Das Gotteslob hat eine universale und kosmologische (Ps 148), ja, sogar eine Vergänglichkeit und Tod überspringende, eschatologische Dimension (Ps 149). Alles, was je Atem in sich trug, was derzeit Atem hat oder erst haben wird — so muß man Ps 150,6 genauer wiedergeben —, soll in der Harmonie des Gotteslobes zusammenklingen (Ps 150).

Ps 148 kommt im Finale des Psalmenbuches eine nicht unbedeutende Rolle zu. Allerdings erfüllt er sie auf recht eigenwillige und eigenartige Weise. Der Psalm ist uns Heutigen in mancherlei Hinsicht völlig fremd. Dessen ungeachtet stellt er jedoch ein faszinierendes und atemberaubendes Kunstwerk da, ein theologisches Gedicht!

Hebt man seine Gliederung optisch etwas hervor, so läßt sich der Psalm so darstellen:

Halleluja!

1 Lobet den **HERRN** vom Himmel her,
lobt ihn in den Höhen;
2 Lobt ihn, all seine Engel,
lobt ihn, all seine Scharen;

3 lobt ihn, Sonne und Mond,
lobt ihn, all ihr leuchtenden Sterne;
4 lobt ihn, ihr Himmel der Himmel,
und ihr Wasser über dem Himmel!

5 Loben sollen sie den Namen des **HERRN**!
Denn er gebot, und sie waren erschaffen.
6 Er stellte sie hin für immer und ewig,
er gab eine Ordnung, die nicht vergeht.

7 Lobet den **HERRN** von der Erde her;
ihr Seeungeheuer und all ihr Tiefen,
8 Feuer und Hagel, Schnee und Nebel,
du Sturmwind, der sein Wort vollzieht;

9 ihr Berge und all ihr Hügel,
ihr Fruchtbäume und alle Zedern;
10 ihr wilden Tiere und alles Vieh,
Kriechtiere und gefiederte Vögel;

11 ihr Könige der Erde und alle Völker,
ihr Fürsten und alle Richter auf Erden;
12 ihr jungen Männer und auch ihr Mädchen,
ihr Alten mit den Jungen!

13 Loben sollen sie den Namen des **HERRN**!
Denn sein Name allein ist erhaben.
Seine Hoheit strahlt über Erde und Himmel.

14 Seinem Volk hat er Macht verliehen
zum Lobpreis für all seine Frommen,
für Israels Kinder, das Volk, das ihm nahen darf.

Halleluja!

Von den beiden rahmenden Hallelujas abgesehen, besteht der Psalm aus drei Hauptteilen. Die ersten beiden (V.1–6 und 7–13) sind ganz parallel aufgebaut. Sie bestehen je-

weils aus einem mehrgliedrigen Aufruf zum Lobgesang und einer Begründung, warum gelobt werden soll. Im ersten Hauptteil sind es dabei verschiedenste »himmlische« Phänomene, die in das Lob einstimmen sollen. Der zweite Hauptteil richtet sich an »irdische« Adressaten. Beide Hauptteile bilden zusammen also einen Merismus; zwei Bereiche der Schöpfung werden stellvertretend für den gesamten Kosmos zum Lobpreis Gottes aufgerufen.

»Lobt den HERRN vom Himmel her« bzw. »Lobt den HERRN von der Erde her!« lautet die Einleitung des Aufrufs. Die Begründung, warum die verschiedensten Elemente der Schöpfung sich an dem Lobgesang beteiligen sollen, wird in beiden Hauptteilen mit den Worten eingeleitet: »Loben sollen sie den Namen des HERRN! Denn ...«. Beide Hauptteile sind also deutlich parallel strukturiert. Der dritte Hauptteil (V. 14) setzt sich dagegen von den anderen beiden stark ab, weshalb er exegetisch einiges Kopfzerbrechen bereitet. Viele Exegeten bezweifeln die Authentizität von V. 14 als solchem bzw. von Versteilen³. Sie meinen, V. 14 sei eine sekundäre »Unterschrift« zu Ps 148 bzw. eine Überleitung oder Einleitung zu Ps 149. Diese Meinungen können jedoch aus mehreren Gründen nicht überzeugen. Zum einen wird V. 14 komplett im Sirachbuch zitiert (Sir 51, 12o, allerdings nur in den hebräischen Handschriften), und zwar als Abschluß eines an Ps 136 orientierten psalmartigen Gedichtes. Für das Buch Jesus Sirach hat der Vers also bereits in der Gestalt vorgelegen, die bis heute in Ps 148 überliefert worden ist; kein Teil des Verses fehlte. Hinzu kommt, daß für den oder die Autoren des Sirachbuches Ps 148, 14 eine in sich ruhende und vor allem sinnvolle Aussage war, die deshalb sinnvollerweise zitiert werden konnte.

Ein weiterer Aspekt ist, daß der zweite Hauptteil in Ps 148 sicher mit V. 13 schließt. Denn die letzte Äußerungseinheit in V. 13 greift die beiden Stichworte »Erde« und »Himmel« wieder auf, die jeweils als dominante Leitworte am Beginn der beiden vorderen Hauptteile des Psalms gestanden hatten. Damit ist V. 13 deutlich als Abschlußvers dieser beiden Hauptteile konstruiert. Dann bleiben nur die beiden Möglichkeiten, daß V. 14 als ganzer sekundär angefügt wurde — allerdings vor dem Entstehen des Sirachbuches —, oder daß er, so wie er überliefert ist, den dritten Hauptteil des Psalms bildet. Inhaltliche Gesichtspunkte sprechen nun ganz entschieden für die letztere Möglichkeit: V. 14 bildet den dritten, und zwar höchst bedeutsamen Hauptteil des Psalms.

Ps 148 hat die Aufgabe, auf die Universalität und die kosmologische Bedeutung des Gotteslobes hinzuweisen. Er tut dies, indem er zunächst in den ersten beiden Hauptteilen die gesamte Schöpfung zum Gotteslob auffordert. Dann muß er aber auch — von der Logik im Finale des Psalmenbuches her zwingend — von Israel und seiner Rolle reden. Das geschieht im dritten Hauptteil, in V. 14. Dort ist vom Gottesvolk und seinem Lobpreis die Rede. Wie allerdings die Aussage über das Lob des Gottesvolkes zu verstehen ist, das ist eine weitere, exegetisch leicht haarige Frage.

³ Codex B der LXX hat von V. 14 nur: »Er hat seinem Volk ein Horn errichtet, den Kindern Israels, dem Volk, das ihm nahe ist«. Das dürfte wohl eine vereinfachende Lesart sein.

Das entscheidende Problem für das Verständnis von Ps 148, 14 ist die Präposition *l^e*. Von ihr hängt viel ab. Mit diesem Problem verbunden ist dann noch die Frage, wie das Wort *l^ehillāh* = »Ruhm«, »Lobpreis« zu verstehen ist.

Je nach dem, wie man die Präposition *l^e* deutet, kann man V. 14 so übersetzen:

a) »Seinem Volk hat er Macht verliehen. Das ist **das Lob von** all seinen Frommen, von den Kindern Israels, dem Volk, das ihm nahen darf«⁴.

b) »Seinem Volk hat er Macht verliehen, das ist ein **Ruhm für** all seine Frommen, für Israels Kinder, das Volk, das ihm nahen darf«⁵.

c) »Seinem Volk hat er Macht verliehen. Das ist **der Grund zum Lobpreis** für all seine Getreuen, für Israels Kinder, das Volk, das ihm nahen darf«⁶.

Hinter diesen verschiedenen Übersetzungen stehen unterschiedliche Interpretationen. So steht hinter der ersten Übersetzung (a) folgende Deutung: Die gesamte Schöpfung hat nach Ps 148 den Lobpreis Gottes zu singen. Israels Aufgabe ist es, der Schöpfung dabei seine Stimme zu leihen; Gott hat seinem Volk dazu die Macht gegeben, ihm — wie es wörtlich heißt — »das Horn erhöht«. So wird »der Gesang der Kreaturen ... zum Loblied der *ḥasîdîm*«⁷. Die im Jahr 1984 revidierte Lutherübersetzung schließt sich dieser Deutung an und gibt den Vers etwas freier so wieder: »Er erhöht die Macht seines Volkes. Alle seine Heiligen sollen loben, die Kinder Israel, das Volk, das ihm dient«.

Bei der zweiten Übersetzungsmöglichkeit (b), für die sich die Einheitsübersetzung entschieden hat, steht wohl der Gedanke im Hintergrund, Gott habe in einer geschichtlichen Tat, beispielsweise dem Exodusgeschehen, seinem Volk Macht gegeben, es stark werden lassen, so daß alle anderen Völker und Geschöpfe nun Israel rühmen müssen. *l^ehillāh* wird in diesem Fall als »Ruhm« verstanden, den Gott seinem Volk verschafft hat. In diese Richtung tendieren ebenfalls die von 1907 bis 1931 neu übersetzte Zürcher Bibel und die jüdische, von Zunz angefertigte Übersetzung. Diese beiden bringen aber noch einen weiteren Aspekt bei, denn sie übersetzen den ersten Teil von V. 14 nicht im Vergangenheitstempus, sondern futurisch: »Er **wird** das Horn seinem Volk erhöhen — ein Ruhm für all seine Frommen«⁸. *l^ehillāh* meint auch in diesen Übersetzungen den Ruhm, den Gott seinem Volk schenkt, allerdings in einem eschatologischen Handeln.

Hinter der dritten Übersetzungsmöglichkeit (c) verbirgt sich schließlich eine Interpretation, die die Worte von dem »Aufrichten des Horns« auf eine historische Erlösungstat Gottes an seinem Volk bezieht, mit der er ihm Anlaß und Grund gab, ihm einen Lobgesang anzustimmen. Deissler⁹ und Zenger¹⁰ vertreten z. B. diese Deutung. Interessant ist dabei die Erläuterung Deisslers zu dieser Erlösungstat Gottes. »Wahrscheinlich ist damit neben der Wiederaufrichtung des Jahwevolkes nach dem Exil auch die endzeitliche Er-

⁴ Vgl. Ravasi, G.: *Il Libro dei Salmi. III. Commento e attualizzazione.* (Collana lettura pastorale della Bibbia), Bologna 21985, S.962.

⁵ So z. B. EÜ.

⁶ Vgl. Deissler, A.: *Die Psalmen. III. (WB)*, Düsseldorf 21969, S.220.

⁷ Ravasi, G.: *Salmi*, S.976.

⁸ So die Zürcher Bibel.

⁹ Vgl. Deissler, A.: *Psalmen*, S.220.

¹⁰ Vgl. Zenger, E.: *Ich will die Morgenröte wecken. Psalmenauslegungen*, Freiburg 1991, S.50.

höhung Israels gemeint, die in den prophetischen Verheißungen als bereits im Anlaufen begriffen gedacht wird«¹¹.

Angesichts der schwierigen Verständnislage¹² begnügen sich viele Übersetzungen mit sehr vagen und mehrdeutigen Wiedergaben, ob es nun die Übersetzung von Buber¹³ oder die des Rabbiners Tur-Sinai¹⁴ ist oder die revidierte Elberfelder Bibel¹⁵. Auf diese Weise ziehen sie sich natürlich geschickt aus der Affäre. Vielleicht liegen sie aber damit gar nicht so falsch. Vielleicht will Ps 148,14 nicht einfach eindeutig sein, sondern oszilliert absichtlich zwischen verschiedenen Bedeutungsmöglichkeiten. Dem ganzheitlichen Denken des Hebräischen ist es zumindest nicht fremd, mehrere Bedeutungsmöglichkeiten zusammenzudenken, ohne sie scharf zu trennen und voneinander abzugrenzen.

Das Wort *hillāh* bezeichnet in Ps 149, mit dem Ps 148 durch manche Stichwortverbindung verwoben ist, sicher den Lobgesang, den Menschen vor Gott bringen, dafür spricht der Parallelismus, der als Synonym *šīr* = »Lied« gebraucht (149,1). Vielleicht ist es in Ps 148 entsprechend zu verstehen. Dann will Ps 148,14 in erster Linie aussagen, daß das Gottesvolk den Lobgesang der gesamten Schöpfung Gott nahebringen soll. Dazu hat er ihm Macht gegeben. Die anderen Bedeutungsmöglichkeiten sind damit keineswegs ausgeschlossen. Im Gegenteil, sie gehören dazu. Denn wenn Israel seiner Aufgabe nachkommt und das Lob des Universums vor Gott hinträgt, dann ist das etwas, was das Gottesvolk in der gesamten Schöpfung auszeichnet. Das wäre sein höchster Ruhm. Und wenn Gott seinem Volk die Macht geschenkt hat, dieser Bestimmung gerecht zu werden, dann hat er damit dem ganzen Universum und auch seinem Volk Anlaß gegeben, ihn zu loben. Dieses Tun Gottes, daß er seinem Volk Macht gibt, ist dabei vielleicht nicht nur auf die Vergangenheit beschränkt. Sicher steht die Verbform in V. 14 im Vergangenheits-tempus, aber das schließt nicht aus, daß sie in der Wirkgeschichte des Textes auch transparent wurde für in der Zukunft liegende eschatologische Inhalte. Immerhin ist zu vermuten, daß bereits die LXX »die Psalmstelle von der Parallele 1 Sam 2,10 («er wird das Horn seines Gesalbten erhöhen») her messianisch verstanden«¹⁶ hat. Die Übersetzungen, die bei den Worten vom »Aufrichten des Horns« an ein eschatologisches Handeln Gottes denken, haben immerhin auch einiges für sich. Die messianisch-eschatologischen Implikationen von Ps 148,14 waren vielleicht u. a. schon den Redaktoren im Sinn, als sie den Psalm in Zusammenhang mit dem eschatologisch ausgerichteten Ps 149 stellten.

Letztlich wird man dem Urtext wohl nur gerecht, wenn man ihm erstens zubilligt, daß er — so wie er überliefert und sogar im Buch Jesus Sirach zitiert wurde — sinnvoll ist. Zweitens dürfte es angebracht sein, daß wir ihn nicht zu eindimensional verstehen. Die dominante Aussageabsicht von V. 14 scheint zu sein, daß Gott seinem Volk die Macht

¹¹ Deissler, A.: Psalmen, S.221.

¹² Kraus z. B. beschränkt sich in seinem Kommentar auf die Worte: »Kaum zu beantworten ist die Frage, woran konkret gedacht sein könnte« (vgl. Kraus, H.-J.: Die Psalmen. [BK.AT XV,2], Neukirchen-Vluyn ⁵1978, S.1144).

¹³ »Er hat das Horn seines Volkes erhoben, Preisung ists all seinen Holden«.

¹⁴ »Der seinem Volke höht das Horn / Preis allen seinen Frommen gab«.

¹⁵ »Er hat erhöht ein Horn seinem Volk. Ein Loblied für alle seine Frommen«.

¹⁶ Ruppert, L.: Aufforderung an die Schöpfung zum Lob Gottes. Zur Literar-, Form-, und Traditionskritik von Ps 148, in: Haag, E., Hossfeld, F.-L. (Hg.), Die Freude an der Weisung des Herrn. Beiträge zur Theologie der Psalmen. Festgabe zum 70. Geburtstag von Heinrich Groß. (SBS 13), Stuttgart 1986, S.275–296, S.276

zum Lobpreis gegeben hat; in dem Lobpreis seiner Frommen soll das Lob des ganzen Universums zu Wort kommen. Neben dieser schwingen aber die anderen Aussagedimensionen durchaus mit.

Versteht man V. 14 in dieser Weise, dann fügt er sich als dritter Hauptteil des Psalms hervorragend an die beiden vorangehenden an. Diese rufen alle Geschöpfe zum Lobpreis Gottes auf. Israels besondere Rolle und Aufgabe zwischen allen anderen Geschöpfen ist es dann, seine Stimme der ganzen Schöpfung zur Verfügung zu stellen und deren Lobpreis vor Gott hinzutragen.

Um der tieferen Aussagedimension des Psalms auf die Spur zu kommen, muß nun aber die ganze Komposition genauer unter die Lupe genommen werden. Vor allem gilt es, das Augenmerk auf die Zahlensymbolik des Psalms zu werfen. Denn Ps 148 wimmelt nur so von »Zahlenspielen«. Im Hintergrund steht dabei die schlichte Tatsache, daß die hebräischen Konsonanten auch zum Abzählen gebraucht wurden und so Zahlenwert erhielten. Alle Zahlen lassen sich daher in Worte übersetzen. Das ist ein wichtiger Deuteschlüssel zum Verständnis biblischer Zahlenangaben, worauf z. B. Offb 13,18 hinweist. Aber auch umgekehrt kann man praktisch jedes hebräische Wort als Zahl lesen¹⁷. Diese Transparenz zwischen Zahl und Buchstabe ist von den biblischen Autoren vielfach ausgenutzt worden, ob sie nun symbolische Zahlenangaben machten oder bestimmte Worte in bedeutungsvoller Häufigkeit wiederholten oder ihre Texte in Strophen bzw. Textteile unterteilten, deren Anzahl bedeutsam ist. Man muß hier geradezu von einer eigenständigen literarischen Kunstform der biblischen Schriftsteller sprechen, derer sie sich zu ihren Aussagen bedienten¹⁸. »Einem nüchternen Beobachter mögen solche Zahlenstrukturen auf den ersten Blick weithergeholt erscheinen. Jedoch tauchen symbolische Zahlen in biblischen Texten durchaus häufiger auf, als man meinen möchte. Denn mittels solcher »Zahlenspiele« konnten die biblischen Autoren bisweilen mehr ausdrücken als mit Worten. Und sie konnten dies auf eine feinere, weniger augenfällige Art und Weise tun. So erschließt sich manche Aussagedimension nur dem, der zu lesen vermag«¹⁹. In Ps 148 ist das Stilmittel der Zahlensymbolik beinahe schon exzessiv angewandt worden. Gerade dieses Stilmittel hebt übrigens Ps 148 über alle verwandten Texte aus der Umwelt Israels heraus. Vor allem von Rad hatte auf die Verwandtschaft zwischen Ps 148²⁰ und der altorien-

¹⁷ א = 1; ב = 2; ג = 3; ד = 4; ה = 5; ו = 6; ז = 7; ח = 8; ט = 9; י = 10;
 כ = 20; ל = 30; מ = 40; נ = 50; ס = 60; ע = 70; פ = 80; צ = 90; ק = 100;
 ר = 200; ש = 300; ת = 400.

¹⁸ Vgl. Hutmacher, H.A.: *Symbolik der biblischen Zahlen und Zeiten*, Paderborn 1993, S. 7.

¹⁹ Brüning, C.: *Mitten im Leben vom Tod umfassen*. Ps 102 als Vergänglichkeitsklage und Vertrauenslied. (BBB 84), Frankfurt 1992, S. 99 f. Wie alltäglich bewußt die Transparenz zwischen Buchstabe und Zahl ist, kann man leicht an einem kleinen Beispiel sehen. Die Kurzform des Gottesnamens, Jah = יה, die aus dem Hallelu-ja(h) bekannt ist, hat den Zahlwert 5 + 10 = 15. »Das ist dem hebräischen Denken so geläufig, daß auch im alltäglichen Rechnen die Zahl 15 nicht nach der normalen Schreibweise gebildet werden darf. Sie wird nie, wie es die Regel wäre, mit dem Buchstaben J (= 10) und H (= 5) geschrieben. Sie muß als Ausnahme mit 9 und 6 geschrieben werden. Das ist schon jeder Schulgrammatik zu entnehmen. So wird beim Rechnen mit der Zahl 15 ein versehentliches, ehrfurchtsloses Aussprechen dieser Form des Heiligen Namens verhindert« (Hutmacher, H.A.: *Symbolik*, S. 13).

²⁰ Verwandte Texte aus der Bibel sind: Ijob 38, 12ff; Sir 43 und Dan 3,57–90 (LXX).

talischen Listenwissenschaft, besonders Ägyptens, hingewiesen²¹. Das bekannteste Beispiel einer solchen enzyklopädischen Liste ist das von Gardiner edierte Onomastikon des Amenope²², das eine mit Ps 148 vergleichbare Reihung von Geschöpfen aufzählt. In dem ägyptischen Onomastikon sind es 610 Elemente, die aufgeführt werden, und es will eine »Lehre über alles von Ptah Geschaffene, über den Himmel mit seinem Zubehör, über die Erde und was in ihr ist«²³ sein. Im Gegensatz zum Onomastikon des Amenope legt Ps 148 aber keineswegs Wert darauf, alle Geschöpfe, die JHWH gemacht hat, einfachhin aufzuzählen. »Die Eigenart des 148. Psalms besteht darin, daß hier der gesamte Bestand der geschaffenen Welt in das Gotteslob hineingerufen wird«²⁴. Daneben verbirgt sich in Ps 148 eine tiefe Theologie. Diese ist vor allem mittels der Zahlensymbolik in den Text hineingewoben²⁵.

Ps 148 besteht aus drei Hauptteilen, von denen die ersten beiden völlig parallel strukturiert sind und als Merismus zusammengehören. Diese beiden Teile bilden die zwei Seiten ein und derselben Medaille. Sie rufen die beiden Seiten der Schöpfung, den himmlischen und den irdischen Bereich, zum Lob auf. Die Zahl Zwei begegnet häufiger in der Bibel. Sie will als symbolische Zahl das Ganze umschreiben, das, was man mit beiden Händen umfassen kann. So bekommt Noah z. B. den Auftrag, von allen Lebewesen je zwei in die Arche zu bringen, um sie am Leben zu erhalten: je ein männliches und ein weibliches Wesen (vgl. Gen 6,19f). Der Dekalog ist, wie die Bibel mehrfach betont (Ex 31,18; 34,4; Dtn 4,13; 5,22; 9,15; 10,1.3), auf zwei Steintafeln geschrieben.

Es sind in Ps 148 insgesamt drei Hauptteile. Die Drei (samt ihrer Vielfachen) ist in der Bibel die Symbolzahl für das Heilige²⁶. Als Beispiel kann auf die Episode verwiesen werden, wie Gott Abraham bei den Eichen von Mamre begegnet. Er tritt ihm in Gestalt von drei Männern gegenüber (vgl. Gen 18,1f). Nach Num 6,24ff sollen die Priester mit einem dreifachen Spruch den Namen Gottes und seine Segensfülle auf die Israeliten herabrufen. Auch auf das Trishagion der Engel (Jes 6,3 und Offb 4,8) ist zu verweisen, zumal JHWHs Engel in Ps 148,2 ausdrücklich genannt werden.

Die Symbolik des Psalms geht aber noch weiter: In V. 1 ist von den Geschöpfen des Himmels und der Höhen die Rede, in V. 7 von denen der Erde. Da sich also für den himmlischen Bereich zwei »Ortsangaben« finden, für den irdischen nur eine, stößt man erneut auf die Zahl Drei²⁷.

Die vorderen beiden Hauptteile des Psalms sind unterschiedlich lang, was schon manchem Exegeten aufgefallen ist, da dadurch die wohlgestaltete Komposition unproportioniert wirkt. Aber diese Ungleichheit hat System. Denn in dem Hauptteil, der die himmli-

²¹ Rad, G.v.: Hiob 38 und die altägyptische Weisheit, in: VTS III, Leiden 1955, S.293–301 [neu abgedruckt in: Rad, G.v.: Gesammelte Studien zum Alten Testament. (TB 8), München 41971, S.262–271].

²² Vgl. Gardiner, A.H.: *Ancient Egyptian Onomastica*, Oxford 1947.

²³ Vgl. Rad, G.v.: Hiob 38, S.293 [262].

²⁴ Kraus, H.-J.: *Die Psalmen*, S.1142.

²⁵ Auf einige »Zahlenspiele« im Ps 148 hatte bereits Ruppert hingewiesen, Zenger griff darauf zurück (vgl. Ruppert, L.: Ps 148, bes. S.278ff und Zenger, E.: *Psalmenauslegungen*, bes. S.48f). Beide sind aber keineswegs erschöpfend auf diese Dimension des Psalms eingegangen.

²⁶ Auch für uns hat die Zahl Drei symbolische Bedeutung: »Aller guten Dinge sind drei«.

²⁷ Vgl. Ruppert, L.: Ps 148, S.280.

schen Phänomene zum Lobpreis auffordert, sind es drei Strophen. Es taucht wiederum die Zahl Drei auf, die hier für den himmlisch-heiligen Bereich steht, den Bereich der Engel. Im zweiten Hauptteil sind es dagegen vier Strophen. Vier steht, entsprechend der vier Himmelsrichtungen, für das Irdische, für den Lebensraum der Erdgeschöpfe. Zusammen sind es schließlich sieben Strophen. Sieben ist die Zahl für die Vollkommenheit. So geschah nach dem priesterlichen Schöpfungsbericht (Gen 1,1–2,4a) in sieben Tagen das Schöpfungswerk. Siebenmal soll Naaman im Jordan untertauchen, um seine Gesundheit und Vollkommenheit wiederzuerlangen (vgl. 2 Kön 5,10)²⁸.

Die Zahl Sieben ist noch ein zweites Mal in den Psalm hinein verwoben. Denn im ersten Hauptteil werden sieben Elemente des himmlischen Bereichs der Schöpfung zum Lob animiert. In der ersten Strophe²⁹ sind es belebte Elemente des himmlischen Bereichs, in der zweiten unbelebte Geschöpfe am und über dem Himmel. Diese sieben Elemente spiegeln — das ist die Aussage, die sich hinter der Zahl verbirgt, — auf ihre Art die Vollkommenheit und Heiligkeit der Schöpfung und natürlich auch des Schöpfergottes wider³⁰.

In der Begründung zum Lobgesang heißt es: »Er gebot, und sie waren erschaffen. Er stellte sie hin für immer und ewig, er gab eine Ordnung, die nicht vergeht«. Der Grund des Lobes und zugleich auch seine Art ist das Geschaffensein der Dinge und ihre Unterordnung unter das göttliche Gesetz, das sie dadurch erkennen lassen.

Im zweiten Hauptteil werden 23 Elemente aufgeführt, die sich an dem Gesang beteiligen sollen. Auch das ist eine bedeutungsvolle Zahl. Denn das Wort כבוד = »Herrlichkeit« hat den Zahlwert 23: כבוד = 4+6+2+11 = 23³¹. Wenn in den vier Strophen des zweiten Hauptteils 23 Phänomene des irdischen Bereichs aufgezählt werden, dann soll dadurch deutlich werden, daß diese die Herrlichkeit Gottes widerspiegeln. Es werden zunächst in der ersten Strophe dieses Hauptteils die wundersamen Phänomene zwischen Himmel und Erde genannt, dann in der zweiten Strophe erdverbundene nichtmenschliche Elemente, bis schließlich in der dritten Strophe die Menschen aufgerufen werden.

Diese 23 aufgeführten Phänomene sollen den Namen Gottes loben, da sein Name allein erhaben ist, und seine Hoheit über Erde und Himmel erstrahlt, so lautet die Begründung in V. 13. War in der Begründung für das Gotteslob des himmlischen Bereichs von dem Gesetz die Rede, so wird hier auf den Namen Gottes hingewiesen. Vor allem die irdischen Elemente können aus der Fürsorge Gottes sein Wesen und seinen Namen erkennen und erleben, der ja bedeutet: »Ich werde dasein für euch, als der ich sicher und unwandelbar dasein werde« (vgl. Ex 3,14). »Er gibt dem Vieh seine Nahrung, gibt den jungen Raben, wonach sie schreien«, heißt es in dem unmittelbar vorangehenden Psalm (147,9).

²⁸ Zu der Zahl Sieben im Buch Deuteronomium vgl. Braulik, G.: Die Funktion von Siebenergruppierungen im Endtext des Deuteronomiums, in: Reiterer, F.V. (Hg.), Ein Gott – eine Offenbarung. Beiträge zur biblischen Exegese, Theologie und Spiritualität. FS N. Füglistner, Würzburg 1991, S.37–50. Er bemerkt zu den Siebenergruppierungen: »Stilistisch signalisieren sie Fülle, ja Vollständigkeit, und dienen als rhetorische Ordnungsprinzipien« (ebd. 49).

²⁹ Zur Gliederung des Psalms sei hingewiesen auf: Ruppert, L.: Ps 148, S.278f.

³⁰ Vgl. Ruppert, L.: Ps 148, S.280.

³¹ Das כ kann entweder mit dem Zahlwert 20 oder mit 11, da es der 11. Konsonant ist, gewertet werden. Je nach dem, ergibt sich dann für כבוד der Zahlwert 23 oder 32.

Ps 145,15f formuliert diese Erfahrung des fürsorgenden Gottes mit den Worten: »Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen Speise zur rechten Zeit. Du öffnest deine Hand und sättigst alles, was lebt, nach deinem Gefallen« (vgl. Ps 104,27f). Das will Ps 148 mit seinen beiden Hauptteilen deutlich machen: Die Engel und die Phänomene des himmlischen Bereichs werden auf ewig die Größe Gottes rühmen, die sich in der grandiosen Ordnung seiner Schöpfung zeigt; wir Menschen und die Elemente des irdischen Bereichs werden auf ewig seine Barmherzigkeit rühmen, die sich in seinem Wesen und in seinem Namen offenbart.

Insgesamt sind es in beiden Hauptteilen 30 Elemente, die zum Lobgesang aufgerufen werden. Auch das ist eine bedeutungsvolle Zahl. »Die Zahl 30 ... läßt sich in die Faktoren 3 und 10 zerlegen, in Zahlen also, denen nach alttestamentlichem und allgemeinem Verständnis Vollkommenheitscharakter zukommt«³². Drei ist, wie bereits gesagt, die Symbolzahl für das Heilige. Zehn ist, ähnlich der Zahl Zwei, Zahl für das Ganze und Vollständige, für das, was man an zehn Fingern abzählen kann.

Die Zahl Zehn spielt in Ps 148 noch eine weitere Rolle. Wenn man von dem rahmenden Halleluja erstmalig absieht, das — wie allgemein angenommen wird — sekundär angefügt wurde³³, begegnet im ganzen Psalm achtmal der Imperativ *hal'elû*, »lobt!«, zweimal — nämlich in den Begründungen zum Gotteslob — wird daneben eine Jussivform desselben Verbs gebraucht. Zusammen wird also zehnmal zum Lob aufgefordert. Darin verbergen sich zwei wichtige Anspielungen. Denn zum einen korrespondiert diese zehnfache Aufforderung zum Lobgesang dem Schöpfungswerk Gottes. Nach dem ersten Schöpfungsbericht sind es zehn »Werke«, die Gott in dem Siebentagewerk geschaffen hat³⁴. Zehnmal heißt es in demselben Schöpfungsbericht »Gott sprach«. Diese Anlehnung an Gen 1,1–2,4a ist sicher nicht zufällig. Ps 148,5 berichtet, wie Gott gebot, und so alles erschuf. Damit greift der Psalm einmal die Erzählung von der Erschaffung durch das göttliche Wort auf, die für den ersten Schöpfungsbericht charakteristisch ist. Sodann wird im Psalm der terminus technicus *brʾ* = »erschaffen« gebraucht. Diese Wortwurzel begegnet in Gen 1,1–2,4a genau siebenmal. Da kann es gar nicht anders sein, als daß die Anspielung in Ps 148 auf den Schöpfungsbericht gewollt ist. Der Psalmist will wohl durch diese Anspielung deutlich machen, daß die gebührende Antwort der Schöpfung auf ihr eigenes Geschaffensein das Gotteslob ist.

Der zehnfache Aufruf zum Lobgesang spielt aber ebenfalls auf das »Zehnwort« (Ex 34,28; Dtn 4,13; 10,4) Gottes an den Menschen an, auf den Dekalog. Auch diese Anspielung ist beabsichtigt, redet doch Ps 148,6 von dem »Gesetz« Gottes. Der Psalmist will mit diesem Verweis auf den Dekalog wohl sagen, »daß es sich bei dem zehnfachen Lobpreis Jahwes geradezu um eine ›Pflicht‹ der Schöpfung handelt. Israels Pflicht wäre es dann, den ganzen Kosmos an diese seine ›Schuldigkeit‹ zu erinnern«³⁵. Ja mehr noch, Israels Pflicht ist nicht nur das Erinnern der Schöpfung an den Lobpreis, vielmehr soll das Gottesvolk seine Stimme der ganzen Schöpfung leihen, soll es stellvertretend für die

³² Ruppert, L.: Ps 148, S.280.

³³ In der LXX und in den syrischen Manuskripten fehlt das abschließende Halleluja.

³⁴ Der Sabbat ist als das zehnte Werk mitzurechnen.

³⁵ Ruppert, L.: Ps 148, S.281.

ganze Schöpfung das Gotteslob darbringen. Der Lobgesang ist letztlich die Erfüllung des Gesetzes. Um das noch deutlicher zu machen, haben die Redaktoren der Bibel das Psalmenbuch in fünf Teile aufgegliedert, — entsprechend den fünf Büchern Mose, also dem Teil der Bibel, in dem das geoffenbarte Wort Gottes in besonders dichter Weise gesammelt ist, in dem der Dekalog, und zwar zweimal, formuliert ist.

In den masoretischen Handschriften von Ps 148 ist der Psalm mit dem rahmenden Halleluja überliefert worden. Im Urtext steht also noch zwei weitere Male die Aufforderung zum Lob und bildet eine Klammer um den eigentlichen Psalm. Nimmt man diesen Rahmen hinzu, so steht die Aufforderung in Ps 148 zwölfmal. Auch das ist eine bedeutungsträchtige Zahl, ist doch Israel das Zwölfstämmevolk. Seine vornehmste Aufgabe ist — mit der und stellvertretend für die Schöpfung — das Gotteslob. Durch die Erfüllung dieser Aufgabe wird Israel erst recht eigentlich »Gottesvolk«, das Volk, das ihm naht (vgl. Ps 148,14).

Es ist noch nicht genug der »Zahlenspiele«. Mit der Wortwurzel *hll* ist noch eine weitere Zahl verbunden. Denn in dem Psalm werden nicht nur die Verbformen gebraucht, sondern auch das davon abgeleitete Substantiv *ʿhillāh* in V. 14. Damit steht die Wortwurzel *hll* im ganzen Psalm einschließlich des Rahmens 13mal³⁶. Die Zahl 13 steht in der Bibel für den einzigen Gott. Denn diese Summe ergibt sich, wenn man die Buchstaben des Wortes **יהוה** (י = 4; ה = 8; ה = 1) addiert, das in dem »Höre Israel« (Dtn 6,4) eine zentrale Rolle spielt: »Höre, Israel! JHWH, unser Gott, JHWH ist einzig«. In seiner ältesten und ursprünglichen Bedeutung handelt es sich bei dem Wort »einzig« um einen »Topos der Liebessprache (Hld 6,8f). So proklamiert Dtn 6,4f den Ausschließlichkeitsanspruch Jahwes in einem Liebesbezug. Er allein ist aus allen Göttern der Gott für Israel, eben »unser Gott«³⁷. Diesem einzigen und einzigartigen Gott gilt der Lobgesang der Schöpfung, den Israel mit der und für die Schöpfung nahebringen soll.

Was die »Zahlenspiele« anbelangt, steht Ps 148 durchaus nicht allein da. Vor allem in die anderen beiden Psalmen, mit denen das Psalmenbuch ausklingt, Ps 149 und 150, sind ebenfalls bedeutungsvolle Zahlen hineingewoben. Ps 149 besteht aus zwei Strophen. Die erste (V.1–4) hebt mit einem imperativischen Aufruf an, der dann durch vier Jussive erweitert wird. In der zweiten Strophe (V.5–9) wird aufs neue mit zwei Jussiven zum Lobgesang aufgefordert. Es sind also sieben verbale Aufforderungen. Dazu kommen noch drei Entfaltungen, die aber grammatikalisch als Nominalsätze gestaltet sind, in 1b, 6a und b. Mit diesen Nominalsätzen enthält der Psalm zehn Aufforderungen zum Lobgesang. Nimmt man das rahmende Halleluja hinzu, dann sind es neun verbale bzw. insgesamt 12 Aufforderungen zum Lob. Außer diesen Aufrufen umfaßt der Psalm noch acht weitere Äußerungseinheiten, so daß er insgesamt aus 20 = 2 x 10 Äußerungseinheiten besteht.

In Ps 150 ist es ähnlich. Wenn man von dem rahmenden Halleluja zunächst absieht, steht dort zehnmal der Imperativ (Plural) »Lobt!«. Zusammen mit dem umrahmenden Halleluja wird dieser Imperativ zwölfmal ausgesprochen. Dann steht noch einmal die

³⁶ Durch diese Zahlensymbolik ist V. 14 mit den beiden vorangehenden Hauptteilen verbunden, das ist ein weiteres Argument für die Authentizität des Verses.

³⁷ Braulik, G., Deuteronomium 1–16,17. (NEB.AT 15), Würzburg 1986, S.56.

Jussivform (Singular) desselben Verbs. Das Verb »loben« steht also insgesamt 13mal. Es sind auch — mit Rahmen — genau 13 Sätze, aus denen der Psalm besteht. Um den Lobgesang zu unterstützen, werden in Ps 150 sieben verschiedene Instrumente aufgeboten; ein Instrument, die Zimbel, wird zweimal genannt, hinzu kommt noch der Tanz, dann sind es neun Elemente — das⁴ Vielfache von drei —, die den Gesang unterstützen sollen. Dreimal wird Gott mit der Kurzform seines Namens angeredet. Einmal wird er als »El« angesprochen; ansonsten wird neunmal durch das Personalpronomen auf ihn hingewiesen. Es ist also 13mal von ihm als dem Ziel des Lobgesangs Israels und der ganzen Schöpfung die Rede.

Die Zahlensymbolik wird in Ps 148 als Stilmittel eingesetzt, um damit theologische Aussagen zu machen. Im ersten Hauptteil ruft der Psalm in sehr durchdachter und sinnvoller Weise die himmlischen Elemente zum Lobgesang auf. Danach wendet er sich an die irdischen Phänomene, die er in genauso geordneter Weise auffordert. Zu guter Letzt ist dann von Israel die Rede. Mit seinen »Zahlenspielen« will der Psalm aber nicht nur zum Lobgesang einladen, sondern zugleich deutlich machen, daß der kunstvoll geordnete Kosmos bereits durch seine Ordnung die Vollkommenheit und Herrlichkeit des Schöpfergottes widerspiegelt. Jedes Element, sei es aus dem himmlischen oder dem irdischen Bereich der Schöpfung, hat da seinen Platz und seinen Beitrag zu leisten. Allein schon durch sein Sein singt der Kosmos — und jedes Geschöpf darin — Gott ein Loblied. Diesen unartikulierten Lobgesang der gesamten Schöpfung in Worte zu fassen und vor Gott hinzutragen, das ist Aufgabe des Gottesvolkes. Dazu hat Gott seinem Volk Macht gegeben. Israels Lobgesang — das Psalmengebet — hat eine stellvertretende und universale Bedeutung für die ganze Schöpfung. Wenn Israel Gott mit Lobgesang naht, dann kann, darf und soll es seine Stimme dem gesamten Kosmos zur Verfügung stellen. Auch den größten und staunenswertesten Geschöpfen, wie beispielsweise Sonne, Mond und Sternen, die in der Umwelt Israels als Gottheiten verehrt werden, soll Israel seine Stimme leihen (Ps 148,3). Ja, durch seinen Mund sollen sogar die Elemente, die in Israels Umwelt als chaotisch und dämonisch gelten, zu Wort kommen, die *tannînim* = »Seeungeheuer« und die *rehomôt* = »Tiefen« (Ps 148,7).

Letztlich will Ps 148 als theologisches Gedicht die kosmologische Aufgabe des Gottesvolkes beschreiben. Mit »Gottesvolk« ist dabei ursprünglich an Israel gedacht. Das Christentum, das sich als die Fortpflanzung Israels versteht, hat die Aufgabe des den ganzen Kosmos vor Gott vertretenden Gotteslobes auch als seine Aufgabe anerkannt. Das drückt sich z. B. in der Eucharistiefeier aus, wenn der Priester in der Präfation des vierten Hochgebetes die an Gott gerichteten Worte spricht: »Wir preisen Deinen Namen, durch unseren Mund rühmen dich alle Geschöpfe und künden voll Freude das Lob Deiner Herrlichkeit«.

Da Ps 148 mit seiner Aussage über die kosmologische Dimension des Gotteslobes an pointierter Stelle am Ende des Psalmenbuches steht, gibt er diesem noch einen wesentlichen Akzent. Umgekehrt empfiehlt er dadurch auch das Psalmenbuch. Denn wenn er als Teil des Psalmenbuches die universale Aufgabe des Gottesvolkes beschreibt, dann wirbt er indirekt just für dieses Buch; es klingt nämlich, als wollte er sagen: »Am besten kann das Gottesvolk seine Aufgabe erfüllen, wenn es sich dazu der Psalmen bedient«.

Das Psalmenbuch endet mit einem grandiosen Finale, in dem auf feinsinnige Art und Weise die kosmologische, eschatologische und theologische Dimension des Psalmengebetes deutlich gemacht werden soll. Hat man diese Psalmen, mit denen das Psalmenbuch schließt, gelesen, gebetet oder gesungen, dann müßte es eigentlich von vorne losgehen. Denn erst, wenn man die universale Dimension des Psalmengesangs verstanden hat, wenn man darum weiß, daß das Gotteslob des Gottesvolkes in der Schöpfung und auch stellvertretend für sie geschieht und daß es auch eine eschatologische Dimension hat, kann man sie recht eigentlich beten. Manche hebräischen Psalmenausgaben sind darin konsequent. Sie drucken nach Ps 150 gleich wieder Ps 1 ab, um deutlich zu machen, daß es gleich von neuem losgehen muß, daß das Psalmengebet als ein immerwährendes Gebet gedacht ist, mit dem Israel Gott nahen und ihm die gesamte Schöpfung nahebringen darf. Dazu hat er seinem Volk Macht gegeben.